

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 18.

Barmen, den 4. Mai 1888.

6. Jahrg.

Der gegenwärtige Stand der Feuer-Telegraphen.

Vortrag,

gehalten in der »Society of Telegraph Engineers and Electricians«.
London, 8. März 1888. Von R. von Fischer-Treuenfeld.

Der Vortragende hatte dem Verein schon vor elf Jahren eine Reihe statistischer Zusammenstellungen vorgelegt, welche den Beweis lieferten, daß durch Erweiterung der Feuer-Telegraphen-Einrichtungen und insbesondere durch Vermehrung der dem Publikum zugänglichen Feuermeldestellen der Procentsatz der Großfeuer, sowie gleichzeitig der Procentwerth des durch Feuer zerstörten Eigenthums vermindert wird. Die hierauf bezügliche, aus einer großen Anzahl amtlicher Berichte der Brand-Directoren verschiedener Städte sich ergebende Schlussfolge wurde damals folgendermaßen zusammengefaßt: In Städten mit vollkommenen Feuer-Telegraphen-Systemen sind Großfeuer auf einen Durchschnitts-Procentsatz von 4 reducirt, wogegen Städte mit minder vollendeten Feuer-Telegraphen-Systemen eine Durchschnittszahl von 17 Procent schwerer Brände aufweisen, und in Städten, welche keine Feuer-Telegraphen besitzen, die Großfeuer eine Höhe von 29 Procent erreichen.

Die mit dem heutigen Vortrage unterbreiteten Angaben, welche ebenfalls nach amtlichen Berichten zusammengestellt sind,

enthalten hauptsächlich nur eine Bestätigung der bereits früher festgestellten Thatsachen.

Schon im Jahre 1861 hatten die Herren Siemens Brothers & Co. in London der Stadt Manchester ein Feuer-Telegraphen-System mit öffentlichen, in den Straßen zu errichtenden, elektrisch verbundenen Meldestellen vorgeschlagen. Dieses Anerbieten wurde indeß abgelehnt, weil man im Rathe der Stadt befürchtete, daß zu viel Unfug seitens der Bevölkerung mit den Jedermann zugänglichen Feuermelde-Apparaten geschehen würde! Ähnliche Befürchtungen waren auch in anderen englischen Städten vorwiegend, so daß London erst im Jahre 1880, also 27 Jahre später als Berlin und andere deutsche und amerikanische Städte, anfang, die ersten 40 Feuermelde-Apparate aufzustellen, die sich inzwischen bis zum Jahre 1886 auf 347 vermehrt haben.

Aus der Tabelle I. ist ersichtlich, daß das Verhältniß der Großfeuer in London, trotz der Zunahme der jährlichen Gesamt-Anzahl der Feuer, dennoch abgenommen hat, und zwar von 11 Procent im Jahre 1876 bis auf 7 Procent im Jahre 1886. Diese Abnahme der Großfeuer steht in gleichem Verhältniß mit der Zunahme der elektrischen Feuer-Meldestellen, d. h. solcher Feuer- und Polizeistationen, sowie Straßen-Meldeapparate, die unter einander zu einem Feuer-Telegraphen-System elektrisch verbunden und dem Publikum zugänglich sind.

Tabelle I.
Feuerstatistik der Stadt London.

Jahr.	Anzahl der Feuer.			Procent der Feuer.			Feuerstationen und Feuer-Meldestellen.		Bevölkerung.	Verhältniß zwischen Bevölkerung und Feuer-Meldepunkten.	
	Groß.	Klein.	Gesamt.	Groß.	Klein.	Gesamt.	Elektrische Feuer-Meldeappar. in Straßen.	Gesamt.			
1876	166	1466	1632	11	89	100	—	160	2 805 000	1	17 531
1877	159	1374	1533	10	90	100	—	162	2 939 400	1	18 144
1878	170	1489	1659	10	90	100	—	163	3 073 800	1	18 857
1879	159	1559	1718	9	91	100	—	170	3 208 200	1	18 871
1880	162	1709	1871	9	91	100	40	218	3 342 600	1	15 333
1881	167	1824	1991	8	92	100	44	233	3 477 000	1	14 923
1882	164	1762	1926	9	91	100	77	271	3 611 400	1	13 322
1883	184	1960	2144	9	91	100	151	407	3 745 800	1	9 203
1884	194	2095	2289	9	91	100	220	470	3 880 200	1	8 256
1885	160	2110	2270	7	93	100	263	510	4 014 600	1	7 871
1886	151	1998	2149	7	93	100	347	603	4 149 000	1	6 880

Die Jahresberichte des Londoner Brand-Directors, aus welchen obige Zahlen entnommen sind, bestätigen zugleich, daß die früheren, den Fortschritt der Feuer-Telegraphie in England so überaus hemmenden Befürchtungen muthwilliger Alarmrufe durch Unbefugte nur kurz nach Errichtung der Straßen-Meldeapparate in beträchtlicher Weise auftraten, und es sind die hierauf bezüglichen Erfahrungen denen anderer großen Städte ähnlich.

Daß die Großfeuer in London immer noch die beträchtliche Höhe von 7 Procent erreichen, hat wohl seinen Grund in dem noch viel zu niedrigen Verhältniß zwischen der Einwohnerzahl und den bisher vorhandenen elektrischen Feuer-Meldestellen, welches Verhältniß sich derart ergibt, daß auf je einen Alarmpunkt immer noch 6880 Einwohner zählen, während beispielsweise in Berlin dieses Verhältniß 1:4031, in Nürnberg 1:1084 und in Chicago 1:520 beträgt.

Schon bei der Prüfung der Berichte der Londoner Brand-Direction stellte sich die auffallende Thatsache heraus, daß trotz

der stetigen Verbesserung der Feuerwehr im Allgemeinen und trotz der bedeutenden Vermehrung der elektrischen Meldeapparate im Besonderen, und trotz der Verminderung der Großfeuer und der damit verbundenen Verminderung des Eigenthum-Verlustes eine Verminderung der durch Brände erlittenen Verluste an Menschenleben nicht nur nicht stattfand, sondern daß sogar eine Vergrößerung des Procentsatzes dieser Verluste ersichtbar ist!

In Tabelle II. sind die bereits oben angeführten Procentsätze der Großfeuer mit denen der durch Brände ums Leben gekommenen Personen zusammengestellt, und es ist der Widerspruch angedeutet, der darin zu liegen scheint, daß die Ausbreitung der Feuer-Telegraphie und die Verwendung der elektrischen Meldestellen zwar einen durchaus günstigen Einfluß auf die Verminderung des Eigenthum-Verlustes, aber keinen sichtbaren Einfluß auf die Verminderung des Verlustes an Menschenleben nachzuweisen vermag; ja daß seit Einführung der Straßen-Meldestellen im Jahre 1880 jene Verluste sogar zugenommen haben. Da ähnliche Erscheinungen

auch in anderen Städten wahrzunehmen sind, so wird auf diesen Punkt noch eingehender zurückgekommen werden.

Nach Besprechung der Londoner Feuertelegraphen und deren Einfluß auf den Feuerchutz behandelt der Vortragende ähnliche Angaben aus 20 der bedeutendsten Städte Englands. Es geht aus denselben hervor, daß fast überall eine erfreuliche Abnahme

Tabelle II.
Feuerstatistik der Stadt London.

Jahr.	Anzahl der Punkte zum Aufgeben von Feueralarm.	Verhältnis zwischen Bevölkerung und Meldepunkten.	Procent der Großfeuer.	Menschenverlust für je 100 Feuer.
1876	160	1 : 17 531	11	2,14
1877	162	1 : 18 144	10	1,89
1878	163	1 : 18 857	10	1,51
1879	170	1 : 18 871	9	1,86
1880	218	1 : 15 333	9	1,76
1881	233	1 : 14 923	8	2,01
1882	271	1 : 13 322	9	1,87
1883	407	1 : 9 203	9	1,82
1884	470	1 : 8 256	9	1,83
1885	510	1 : 7 871	7	2,07
1886	603	1 : 6 880	7	2,28

Durchschnitt 1,91

in dem Procentfaze der Großfeuer wahrzunehmen ist, und daß auch dementsprechend fast überall eine Zunahme der unter einander elektrisch verbundenen Feuer-Meldestellen stattgefunden hat, so daß das Verhältnis der Meldestellen zur Einwohnerzahl durchgehendes ein größeres geworden ist.

Jene Zusammenstellungen beweisen aber auch, wie sehr englische Städte im Allgemeinen noch in der Verwendung der Feuertelegraphen zurückstehen, denn, wie aus Tabelle III. ersichtlich ist, herrscht in den großen englischen Städten immer noch ein durchschnittliches Verhältnis zwischen den elektrischen Alarmstellen und

Tabelle III.
Britische Städte, welche keine Straßen-Feuermelde-Apparate besitzen.

Städte.	Einwohner.	Anzahl der elektrischen Alarmpunkte auf Feuerstationen.	Verhältnis zwischen Alarmpunkten und Einwohner.
Brighton . . .	130 000	8	1 : 16 250
Cardiff . . .	120 000	6	1 : 20 000
Manchester . . .	373 583	18	1 : 20 754
Liverpool . . .	586 990	23	1 : 21 173
Edinburgh . . .	258 629	12	1 : 21 552
Salford . . .	196 894	8	1 : 24 562
Bradford . . .	219 411	8	1 : 27 427
Bristol . . .	220 915	8	1 : 27 614
Sunderland . . .	125 000	4	1 : 31 250
Oldham . . .	130 216	4	1 : 32 554
Hull . . .	200 000	6	1 : 33 300
Birmingham . . .	450 000	13	1 : 34 616
Sheffield . . .	316 000	9	1 : 35 111
Cork . . .	80 000	1	1 : 80 000
Preston . . .	100 406	1	1 : 100 406
Blackburn . . .	115 000	1	1 : 115 000
Summe . . .	3 623 044	130	Durchschn. 1 : 27 869

der Einwohnerzahl von 1 : 27 869, während dieses Verhältnis in Berlin 1 : 4031 und in Newyork 1 : 1296 beträgt. Nur sehr wenige Städte haben bisher in England elektrische Straßen-Meldeapparate eingeführt, und selbst bei diesen beträgt das Durchschnittsverhältnis für je einen elektrischen Alarmpunkt immer noch 7408 Einwohner.

Der Vortragende geht sodann zur Besprechung der Feuertelegraphen continentaler und amerikanischer Städte über und beginnt mit einer eingehenden Behandlung des Amsterdamer Feuertelegraphen. Schon im Jahre 1874 wurde hier von der Firma Siemens & Halske ein vollendetes Feuertelegraphen-System mit Straßen-Meldeapparaten ausgeführt, und es stellte sich das höchst befriedigende Ergebnis heraus, daß der Procentfaze der Großfeuer, welcher sich vor Einführung des Feuertelegraphen auf 10 belief, nach Einrichtung desselben bis auf 3,5 Procent herabging; gewiß ein glänzender Beweis des nutzbringenden Einflusses eines gut angeordneten Feuertelegraphen-Systems!

Mit Bezug auf die Verluste an Menschenleben stellt sich auch hier, ähnlich wie in London, eine Zunahme des Procentfazes heraus. Trotz der Verminderung der Großfeuer auf nur 3,5 Procent, trotz der Zunahme der öffentlichen Alarmstellen von 161 auf 256, welches einer Zunahme des Verhältnisses zwischen Alarmpunkten und Einwohnerzahl von 1 : 1751 im Jahre 1875 bis auf 1 : 1432 im Jahre 1886 entspricht, ist dennoch der Procentfaze der durch wirkliche Feuer (Schornsteinbrände, Explosionen u. s. w. ausgeschlossen) verloren gegangenen Menschenleben nicht nur nicht gefallen, sondern sogar von 0,40 auf 0,42 gestiegen.

Der Vortragende bespricht hierauf einige tabellarisch zusammengestellte statistische Angaben über das Feuer- und Telegraphenwesen dreier Städtegruppen, nämlich: a. 13 deutsche Städte, b. 4 amerikanische Städte, c. 12 Städte europäischer Länder außerhalb Deutschlands.

Fast überall stellt sich in diesen Vergleichen eine erfreuliche Zunahme der unter einander elektrisch verbundenen Alarmstellen und eine damit gleichen Schritt haltende Abnahme der Großfeuer heraus. Das Verhältnis zwischen den Alarmpunkten und der Einwohnerzahl ist sonach ebenfalls fast überall ein größeres geworden, es schwankt bei den in Betracht gezogenen Städten wie folgt:

in Amerika zwischen . . . 1 : 520 und 1 : 2221 Einw.
in Deutschland zwischen . . . 1 : 1084 " 1 : 7075 "
in außerdeutschen continen-
talen Städten zwischen 1 : 1432 " 1 : 14167 "
in England zwischen . . . 1 : 5614 " 1 : 115000 "

Daß der hauptsächlichste Zweck eines jeden Feuertelegraphen-Systems darin bestehen sollte, die Zeit, welche zwischen der Entdeckung eines Feuers und dem Erscheinen der Feuerwehr auf dem Platze erfordert wird, auf ein Minimum zu beschränken, wird allgemein anerkannt. Wiederholt haben sich Brand-Autoritäten über den hohen Nutzen ausgesprochen, welcher durch die Abkürzung jenes Zeitintervalles auch nur um wenige Minuten für die Lösungsverhältnisse und für die mehr oder minder schadenbringende Entwicklung der Brände erwachsen muß.

Es wird in dem Vortrage sodann an einer aus dem Aachener Feuerberichte entnommenen Tabelle gezeigt, daß die von der Feuerwehr während des Jahres 1886 beanspruchte Zeit von dem Erhalten der elektrischen Feueralarme bis zum Erscheinen der Mannschaften auf der Brandstelle zwischen 2 bis 11 Minuten schwankte und eine Durchschnittsdauer von 4 Minuten ergab.

Da die vermehrte Einführung elektrischer Alarmstellen eine Verkürzung des zum Herbeischaffen der Löschmannschaft benötigten Zeitverlustes zur Folge hat, und da hierdurch andererseits eine Verminderung der Groß- oder Schadenfeuer erzielt wird, so folgt naturgemäß, daß die Ausbreitung telegraphischer Alarmeinrichtungen die durch Feuererschäden hervorgerufenen Baarverluste vermindert.

In Brooklyn beispielsweise fiel der jährliche, durch Feuererschäden verursachte Baarverlust, trotzdem sich in dem Zeitraume zwischen 1876 bis 1886 die jährliche Anzahl der wirklichen Feuer mehr als verdoppelte, nämlich von 385 bis auf 800, dennoch um die Hälfte seines früheren Betrages, nämlich von ungefähr 1 000 000 Dollars in der Jahresperiode 1876 auf ungefähr 500 000 Dollars in der Periode 1886. Das heißt in anderen Worten: als Brooklyn im Jahre 1876 nur 22 elektrische Feuer-Alarmstellen besaß, stellte ein jedes wirkliche Feuer einen Durchschnittsschaden von ungefähr 2000 Dollars dar, während in der Periode des Jahres 1886, nachdem 321 elektrische Alarmpunkte vorhanden waren, ein jedes wirkliche Feuer nur einen Schaden von ungefähr 700 Dollars, also nur etwa ein Drittel des früheren Verlustes verursachte! Die Großfeuer sind hierbei von 16 Procent im Jahre 1876 auf 9 Procent im Jahre 1886 zurückgegangen.

Ein sehr ähnliches Verhältnis bietet die Newyorker Feuerstatistik. Die seit 1867 begonnenen Feuertelegraphen-Verbindungen haben sich gleichen Schrittes, jedoch im umgekehrten Verhältnis, mit der Verminderung der Feuererschäden vermehrt. Wiewohl sich hier die jährliche Anzahl der Feuer seit dem Jahre 1867 verdreifacht hat, so betrug im Jahre 1886 der durchschnittliche Verlust eines jeden wirklichen Feuers nur 1595 Dollars, während sich derselbe im Jahre 1867 auf 3628 Dollars belief!

(Schluß folgt.)

Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr der Stadt Aachen im Jahre 1887.

I. Betrieb.

a. Brände.

Im Jahre 1887 wurde die Feuerwehr 78 mal alarmirt und zwar:

75 mal zu Bränden innerhalb des Löschgebiets,
3 " " " außerhalb " "

Die 78 Alarmierungen wurden veranlaßt durch 4 Großfeuer (wovon 2 auswärts), 9 Mittelfeuer, 37 Kleinfeuer (wovon 1 auswärts), 15 Schornsteinbrände und 13 blinden Lärm.

In den Vorjahren waren zu verzeichnen: 1883 53, 1884 59, 1885 62 und 1886 74 Alarmierungen.

Zum Löschén der Brände waren nothwendig: in je einem Falle 9, 8, 4 und 3 Strahlrohre, in 3 Fällen 2 Strahlrohre und in 9 Fällen 1 Strahlrohr, zusammen in 16 Fällen 39 Strahlrohre.

Die Alarmierungen erfolgten zu nachstehenden Tageszeiten:

Von Nachts 12 bis Morgens 6 Uhr	6 Alarmierungen
" Morgens 6 bis Mittags 12 "	17 "
" Mittags 12 bis Abends 6 "	28 "
" Abends 6 bis Nachts 12 "	27 "

Es fanden somit summarisch nach den einzelnen Tageszeiten statt: nach Mitternacht 23 und nach Mittag 55 Alarmierungen.

Nach den einzelnen Monaten vertheilen sich die Alarmierungen wie folgt: Januar 12, Februar 8, März 10, April 3, Mai 3, Juni 1, Juli 6, August 6, September 6, October 8, November 6, December 9.

Nach den Wochentagen entfallen auf: Montag 6, Dienstag 14, Mittwoch 7, Donnerstag 11, Freitag 11, Samstag 15, Sonntag 14 Alarmierungen.

Die Alarmierungen erfolgten in 64 Fällen durch den Feuer-telegraphen, in 11 Fällen durch mündliche Meldung, in 1 Fall durch Depesche von Station Stolberg und in 2 Fällen durch telephonische Meldung.

Bei einzelnen Alarmierungen wurden verschiedene Meldestellen kurz hinter einander benutzt, ohne daß hierdurch die Feuerwehr ein falsches Signal erhielt oder an rechtzeitigem Ausrücken gehindert worden wäre; so wurde z. B. zu dem Großfeuer bei Finken & Sohn am 9. Januar 1887 an 3 und zu dem Großfeuer bei Heintz. Driessen am 14. Januar 1887 an 2 Stellen gemeldet. Nimmt man von der Benutzung mehrerer Meldestellen zu einem Feuer Abstand, so wurden zu den 64 telegraphischen Alarmierungen benutzt: im 1. Feuer-Revier 24, im 2. 18 und im 3. 22 Meldestellen. Von den 11 mündlichen Meldungen erfolgten 5 in Kaserne II und 6 in Kaserne III.

Die Zeit zwischen dem Abgang der Feuermeldung und dem Eintreffen der ersten Abtheilung der Feuerwehr auf der Brandstelle betrug:

1 Min. bei 4 Alarmierungen,	
2 " " 11 "	
3 " " 23 "	
4 " " 17 "	
5 " " 8 "	
6 " " 3 "	
8 " " 1 "	
9 " " 2 "	
10 " " 1 "	
11 " " 2 "	
12 " " 1 "	
über 12 " " 5 "	

Bei Berechnung der Durchschnittszeit können die Zeiten über 12 Minuten, welche auf sehr entfernt gelegene Brandstellen Bezug haben, wohl nicht in Betracht kommen. Unter Annahme dieser Berechnung ergeben sich als Durchschnitt 4 Minuten.

b. Uebungen.

Behufs gründlicher Ausbildung der Mannschaften fanden im Laufe des Jahres zahlreiche Uebungen statt.

Die 3 Wachen übten in den Sommermonaten wöchentlich 2 mal, die ganzen Compagnien (Wachen und Reserven zusammen) 2 auch 3 mal im Monat. Die an Kaserne III abgehaltenen größeren Uebungen der Gesamt-Mannschaft dienten zur Erzielung eines einheitlichen und correcten Zusammenwirkens. An allen Geräthen wurde geübt und dabei wie bisher dem Steiger- und Rettungsdienst ein besonderes Augenmerk zugewandt. In letzterer Beziehung sind gute Erfolge aufzuweisen und geht das Bestreben dahin, sämtliche Mannschaften in diesem Zweige gut auszubilden. Anfang Juli 1887 gelangte ein den Verhältnissen der hiesigen Feuerwehr entsprechend ausgearbeitetes neues Instructionsbuch zur Einführung, welches über jeden Dienstzweig, sowie über sämtliche Einrichtungen der Feuerwehr Auskunft gibt. Dasselbe enthält u. a. die Wach-Instructions, die Kasernen-Ordnung und für die bespannte Wache eine Stall-Ordnung. Das ferner darin enthaltene Exercier-Reglement ist besonders beachtenswerth und wird dadurch eine absolute Uebereinstimmung der einzelnen Abtheilungen der Feuerwehr unter sich geschaffen. Verschiedene Signale sind kürzer geworden. Zur Vervollkommen der Uebungen wurde an der Hand des neuen Instructionsbuches in allen Zweigen des Feuerwehrdienstes Unterricht ertheilt. Bei einzelnen Wachen resp. Compagnien fanden Probe-Alarmierungen statt. Es wurden stets Uebungen damit verbunden.

c. Feuer sicherheits-Wachen.

Feuersicherheits-Wachen wurden gestellt: 1. Im Stadttheater bei allen Vorstellungen resp. der Benutzung der Bühne durch Private; 2. im Kurhause bei den städtischen Abonnements-Concerten, den Concerten des Instrumental-Vereins, den Symphonie-Concerten, den städtischen Maskenfesten und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten; 3. im Locale der Gesellschaft Erholung zu den Bällen an den Carnevalstagen; 4. in der Bavaria für die Dauer der Gewerbe-Ausstellung in der Zeit vom 9. Juli bis 15. September 1887 = 69 Wachen. Die Stärke der Wachen betrug: im Stadttheater 1 Feldwebel und 6 Mann, im Kurhause 1 Feldwebel und 2 Mann, in der Erholung 1 Feldwebel und 4 Mann und in der Bavaria am Tage 1 Feldwebel resp. Oberfeuermann, des Nachts 2 Feuerwehrmänner.

d. Städtische Wasserleitung.

Die Feuerwehr benutzte die Wasserleitung in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1887: 1. bei Bränden 12 mal mit 1, 3 mal mit 2 und 1 mal mit 3, zusammen 16 mal mit 21 Hydranten (Wasserverbrauch annähernd 700 cbm); 2. bei Uebungen, Probe-Alarmierungen, Schlauch-Proben 30 mal mit 1 und 2 mal mit 2, zusammen 32 mal mit 34 Hydranten (Wasserverbrauch annähernd 110 cbm).

e. Wasserleitungs-Einrichtungen gegen Feuergefahr (Feuerleitungen).

Dieselben haben insofern eine Erweiterung erfahren, als die Iren-Anstalt Mariabrunn mit einer solchen versehen wurde.

Mariabrunn ist ausgerüstet mit 10 Feuerhähnen, 20 Stück Schläuchen à 12,5 m und 10 Strahlrohren. Leider kann diese Anlage noch nicht benutzt werden, da das Wasserwerk durch die Besitzer der Nachbargrundstücke behindert wird, ihr Rohrnetz bis Mariabrunn auszudehnen. (Schluß folgt.)

Zur Uebung mit der Steigerleine.

Den von unserm Auschuß am 19. April zu Barmen gefaßten Beschluß, Punkt 8 der Tagesordnung, wonach die Bestimmung der Westfälischen Feuer Societät vom 14. December 1886, daß beim Ueben mit der Steigerleine eine zweite Sicherheitsleine anzulegen sei, dahin abgeändert ist, daß diese Uebung hinfort nur aus einer Höhe von 6 Meter stattfinden soll, heiße ich herzlich willkommen. Auf dem Feuerwehrtage zu Duisburg (Bericht Seite 32) habe ich die Zwecklosigkeit der Bestimmung vom 14. December 1886 schon besprochen. Auch in Nr. 32 des „Feuerwehrmann“ von 1886 ist dieses besprochen. Siegen hat sich in Nr. 35 des „Feuerwehrmann“ von 1887 ebenfalls dagegen ausgesprochen. Im vorigen Herbst habe ich bei einer Uebung einen Versuch mit einem 135 Pfund schweren Sandsack ausführen lassen. Dabei hat sich nicht allein die Werthlosigkeit der Sicherheitsleine zur Genüge herausgestellt, sondern auch eine große Gefahr für den die Sicherheitsleine haltenden Mann, wozu ich natürlich die nöthigen Schutzmaßregeln getroffen hatte. Betreffs der in Nr. 48 des „Feuerwehrmann“ von 1887 erwähnten Enttuppelungs-Vorrichtung zum raschen Lösen des Viehes bei Bränden werde ich dem Feuerwehrtage in Bochum zwei verschiedene Modelle vorlegen.

Herbede, 1 Mai.

Ruhrmann.

Neuere Erfindungen auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens.

(Bericht des Patent- und Technischen Bureau von Gerson & Sacke, Berlin SW.)

Herstellung feuerfester Fußböden auf Balken-decken in Wohnhäusern von Friedrich Baum in Breslau. D. R. P. Nr. 40099. Quer über eiserne Träger oder Balken werden Drähte oder Bänder gezogen, deren Enden mit dem Mauerwerk verbunden sind. Das auf solche Weise gebildete Drahtgitter dient als Unterlage für eine doppelte Schicht von Filzpappe. Auf letztere wird Cementbeton in der erforderlichen Menge aufgegossen und hierdurch eine im Gegensatz zu den zwischen den Balken ein wenig durchhängenden Drähten und Filzpappenlagen absolut ebene Fläche geschaffen. Abgesehen von seiner Sicherheit gegen Feuer zeichnet sich ein auf die vorbeschriebene Weise hergestellter Fußboden auch dadurch aus, daß er ein sehr schlechter Leiter des Schalles ist.

Abstellvorrichtung für die Hinterachse von Feuerspritzen von G. A. Fischer in Görlitz. D. R. P. Nr. 41538. Um die Hinterachse von Feuerspritzen abzustellen, d. h. die Wirkung der Federn, welche sich bei Benutzung der Spritze sehr störend äußert, aufzuheben, wendete man bisher Schraubenbolzen an, welche von oben her auf die Hinterachse niedergeschraubt wurden. Hatte man nach Außerbetriebsetzung der Spritze vergessen, die

Schrauben wieder hoch zu stellen, so stießen sie beim Fahren gegen die Achse und beschädigten dieselbe; das Gleiche thaten sie häufig auch im hochgestellten Zustande, wenn die Federn nachgelassen hatten oder die Spritze stark belastet wurde. Die neue Abstellvorrichtung besteht aus zwei niederklappbaren Hebeln, die mit einem viereckigen seitlichen Ausschnitt an ihrem Ende die Achse umfassen, um sie gegen den Rahmen des Wagens abzusteuern. Beide Hebel werden von der Mitte der Spritze aus durch Kurbel und Zugstange auf und niedergedreht. Da sie im niedergedrehten Zustande die Achse vollständig umfassen und so jedes Spiel der hintern Federn ausschließen, können Beschädigungen der Achse auch dann nicht vorkommen, wenn das Zurückdrehen der Hebel vor der Abfahrt der Spritze vergessen werden sollte.

Zusammenlegbare Rettungsleiter von William Cluse in Tottenham, Middlesex, England. Diese neue Rettungsleiter wird dauernd an der äußeren Wand von Gebäuden angebracht und liegt, zusammengeklappt, in einer durch alle Stockwerke gehenden Ritze der Fassade, welche sie in diesem Zustande gerade ausfüllt, so daß eine Verunzierung der Fassade vermieden wird. Die beiden Wangen der Leiter sind aus T-Eisen gefertigt und werden durch die als drehbare Gelenke hergestellten Sprossen aus Flachseisen verbunden. Auf der Innenseite der Mauer, hinter der Leiter, läuft eine senkrechte Welle durch das ganze Gebäude. Vermittels einer in jeder Etage angebrachten Kurbel und konischer Räder kann man die Welle drehen und hierdurch Ketten, welche die äußere Leiterwange halten, abwickeln. Sind die Ketten aufgewickelt, so ziehen sie die äußere Leiterwange nach oben, so daß sie sich auf die innere an der Mauer befestigte Wange legt. Wickelt man dagegen die Ketten im Falle der Gefahr durch Kurbeldrehung ab, so läßt man dadurch die äußere Leiterwange sinken, d. h. die Leiter klappt auseinander, wobei die Sprossen in die wagerechte Lage gedreht werden. Die auseinandergeklappte gebrauchsfertige Leiter steht um eine Mannesbreite aus der Fassade vor.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Bochum, 30. April 1888.

An die Wehren des Verbandes!

Der diesjährige Verbandstag wird am 9. Juni und das Verbandsfest am 10. Juni d. J. in Bochum stattfinden, wozu wir die Wehren hiermit herzlich einladen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die höchst erfreuliche Besserung in dem Befinden Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers guten Fortgang nehmen wird.

Mit dem Verbandsfeste wird die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes der Bochumer Wehr verbunden sein, und dürfen wir uns versichert halten, daß die Stadt Bochum eine unserer Sache würdige Feier veranstalten, ihre Gäste ebenso, wie im Jahre

1879, aufs Herzlichste empfangen und Alles aufbieten wird, um denselben die Stunden ihres Aufenthalts in Bochums Mauern zu den angenehmsten zu machen.

Die Vollmacht für die Delegierten bitten wir mit dem Namen und Stand Ihrer Delegierten zu versehen und uns bis zum 20. Mai zurückzusenden, da die Annahme derselben am Verbandstage mit Rücksicht auf die dadurch hervorgerufenen Störungen und empfindlichen Verzögerungen unthunlich ist. Mit den Königl. Eisenbahn-Directionen haben wir uns wegen der üblichen Fahrpreis-Ermäßigung in Verbindung gesetzt und werden die auf die Fahrt bezüglichen Bestimmungen im Verbands-Organ veröffentlichen.

Anträge für den Verbandstag sind nach § 6 der Satzungen mindestens 3 Wochen vor demselben an uns einzureichen.

Der Festzug wird, wie seither, Vormittags erfolgen und werden alle dienstlichen Functionen bis Mittags 1 1/2 Uhr beendet sein. Wehren, welche in Bochum zu üben beabsichtigen, wollen uns dies gefl. baldigst mittheilen.

Für die theilnehmenden Ortsbehörden werden in beschränkter Zahl (3—5 Stück pro Wehr) Ausweiskarten abgegeben, welche Sie bei Bedarf vom Festausschuß in Bochum (Adresse Wilhelm Mummehoff) einfordern wollen.

Ueber Programm, Festzug-Ordnung, Mittagessen, Frei-Quartiere der Delegierten, erhalten die Wehren vom Festausschuß in Bochum Mittheilung, während wir die Tages-Ordnung rechtzeitig folgen lassen.

Da noch einzelne Wehren mit Zahlung des Verbandsbeitrags im Rückstande sind, so bitten wir um baldigste Einwendung an unseren Kassirer Herrn G. A. Friede hier, damit die Rechnung rechtzeitig abgeschlossen werden kann, andernfalls muß nach § 5 der Satzungen Einziehung durch Postauftrag erfolgen.

Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß denjenigen Mitgliedern unserer Verbandswehren, welche 25 Jahre ununterbrochen der Feuerwehr angehören, durch den Ausschuß auf den jährlichen Verbandstagen eine geeignete Auszeichnung verliehen werden soll und bitten wir daher um gefl. baldige genaue Bezeichnung derjenigen Mitglieder Ihrer Wehr (nach Namen, Stand und Stellung in der Wehr), welche für diese Auszeichnung in Vorschlag gebracht werden.

Mit kameradschaftlichem Gruße!

Der Ausschuß des Verbandes Rheinisch-Westf. Feuerwehren.
Wilh. Mummehoff, Vorsitzender.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Prag. Die Disciplinar-Commission gegen den Prager Branddirector Tiapal. In der am 18. April l. J. abgehaltenen Stadtraths-Sitzung wurde der Bericht der Disciplinar-Commission über die Untersuchung gegen den Feuer-

Fenileton.

Valdivia.

Eine Novelle von Maurus Jokai.

Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation fürs Deutsche
bearbeitet von Ludwig Wechsler.

Alle Rechte vorbehalten.

(4. Fortsetzung.)

Um Bria-Rocca her tönte das wilde Geschrei: dahin ist die Stadt Mapacho, menschlins ward sie von den Ungeheuern des Berges Guelen überfallen, die mit Feuer schossen und aus erzenen Drachen brüllten; sie tödteten die Kinder, entführten die Frauen, brannten den Palast des Königs nieder.

Ruhevoll antwortete der König:

„Wenn es der große Geist gewollt, daß Bria-Rocca seine Füße in Blut bade und sich am Feuer seiner Stadt wärme, schweigst Bria-Rocca und murt nicht.“

Dann kamen die Weisen des Volkes, sie erzählten, daß die weißen Fremden auf der Spitze des Guelenberges insgeheim ein Heer aus den ihnen feindlich gesinnten Stämmen der Papuas und Omaguas gesammelt und am Morinkafest, da sich alle Männer in den Wäldern zerstreuten, zu gleicher Zeit alle Dörfer Bria-Roccas angegriffen, dieselben zerstört und Valdivia zum König des Landes ausgerufen hätten.

Ruhig erwiderte der König:

„Wenn es der große Geist gewollt, das Bria-Roccas Volk das Land seiner Vorfahren verlassen solle, so murt Bria-Rocca nicht — und weicht den Fremden.“

Endlich kamen am Mapacho kleine Kähne mit entflohenen Müttern und deren Säuglingen dahergekommen. Mancher Mutter ward das Kind am eigenen Busen durchbohrt, und trotzdem brachte sie es in den Armen mit sich in dem Glauben, es könne noch zum Leben erwachen.

Unter ihnen befand sich auch die Gattin des Königs, die schöne Eboeva.

Das schwarze Haar des Weibes wallte lang über dessen ganzes Antlitz nieder, um dasselbe vollständig zu verbergen.

Hestig ergriffen die Frauen Bria-Roccas Arm und deuteten auf Eboeva.

„Sieh, dort steht Dein Weib; der fremde Mann hat sie geküßt.“

Die Lippen des Königs erbleichten, die Adern an seinen Schläfen schwellen an, doch die Streithand in seiner Hand regte sich nicht. — Ruhigen Tones antwortete er den Frauen:

„Wenn es der große Geist gewollt, daß Bria-Rocca Eboeva nimmer anblide, so ergibt sich Bria-Rocca darein und wird sie nimmer anbliden.“

Damit deckte er seinen Bedermantel über die zu seinen Füßen kniende Gattin und wandte sich ab von ihr.

Inzwischen hatten die Hindumänner zu den Waffen gegriffen und an ihre Schilde schlagend, schrien sie nach Rache gegen die Fremden.

Ruhig trat Bria-Rocca unter sie.

„Lasset ruhen die Waffen. — Diesen Tag haben wir verloren, möge ihn der Feind gewonnen haben. Er mag ihm gehören. — Könige kämpfen heute mit Strohhalmen gegen die Lanzen von Bettlern. Mögen sie hier glücklich sein; mögen sie prächtige Städte, schöne Frauen, schöne Kinder haben; mögen sie viele Freuden auf Erden besitzen. — Heute besitzen sie nichts, womit sie uns für diese Nacht entschädigen könnten. — Erst, wenn sie etwas besitzen werden!“

Zehn Jahre waren verflossen, seitdem Bria-Roccas Palast eingeeäschert worden, und während dieser Zeit hatte sich gar vieles im Lande Chili geändert. Valdivia hatte in Bizarros Namen Besitz von Chili ergriffen, dann war er zur Partei des Königs übergegangen und half Bizarro zu stürzen, wofür er zum Vice-

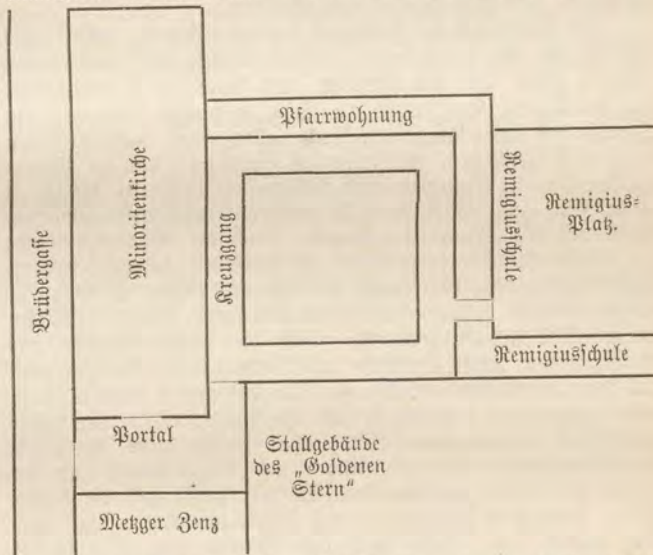
wehr-Commandanten Herrn Tiapal vorgetragen. Gegen Tiapal war bekanntlich die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden, weil derselbe 1. dem kranken Feuerwehrmann Terabek trotz des Auftrages des Feuerwehr-Inspectors nicht einen leichteren Dienst beim Feuerwehr-Telegraphen zugewiesen hatte; 2. weil er mit mehreren Feuerwehrmännern zum Feuerwehr-Inspector gekommen war, um ihn zum Widerrufe jenes Auftrages zu bewegen; 3. weil er der Direction des neuen deutschen Theaters eigenmächtig das Angebot gemacht hatte, jeden Feuerwehrmann für das Theater um 1 fl. billiger zu stellen, als die Stadt Weinberge. Die Disciplinar-Commission erkannte Tiapal bloß wegen der letzten zwei Punkte schuldig. Die Herren Magistratsräthe Dr. Brant und Reichert hatten sich für die Enthebung vom Amte, die Stadtrathsmitglieder Palliordi und Dr. Freund für seine Versetzung auf einen geringeren Dienstposten erklärt; dem Votum der letzteren schloß sich der Vorsitzende Bürgermeister-Stellvertreter Randert an. Es wurde daher beantragt, Herrn Tiapal als Accessisten beim städtischen Oekonomiamte mit einem Jahresgehälter von 600 fl. zu verwenden. In der Stadtraths-Sitzung entspann sich nun über den Bericht der Disciplinar-Commission eine längere Debatte. Herr Eijelt sprach sich dafür aus, daß Tiapal auch im ersten Punkte schuldig zu sprechen sei, hervorhebend, daß der Stadtrath diese Satisfaction dem Herrn Feuerwehr-Inspector, welcher durch so viele Jahre seine Dienste der Stadtgemeinde in uneigennützigster Weise widmete, schuldig sei. Redner beantragte die sofortige Absetzung des Branddirectors Tiapal. Die Stadtverordneten-Mitglieder Dr. Milde und Canonicus Dr. Karbach erklärten diese Strafe für zu hart. Der Stadtrath beschloß schließlich, Herrn Tiapal in allen Punkten schuldig zu sprechen, die Acten jedoch bezüglich der Anträge über die Bemessung der Strafe an die Disciplinar-Commission zurückzuleiten. H.

Der Brand der Minoritenkirche in Bonn.

Bonn, 23. März.

Von einem furchtbaren Brandunglück ist heute früh unsere Stadt heimgesucht worden. Eine schreckliche Feuersbrunst, wie sie Bonn seit Menschengedenken nicht mehr erlebt, hat unsere ehrwürdige Minoritenkirche, eine der drei Pfarrkirchen Bonns, innerhalb weniger Stunden zur schauerlichen Ruine gemacht und die angrenzende Wohnung der Pfarregeistlichkeit zum großen Theile eingeeäschert. Die Straßen der Stadt waren noch wenig belebt, fast ganz Bonn lag noch im Schlafe, als kurz nach 6 Uhr Morgens die Brandsignale erklangen. Etwa 20 Minuten nach 6 Uhr lief auf der Hauptwache der städtischen freiwilligen Feuerwehr die Meldung ein, daß es im Stallgebäude des Hotels „Zum goldenen Stern“ brenne. Sofort wurde die ganze Feuerwehr alarmirt. 35 Minuten nach 6 Uhr war die Feuerwehr voll-

zählig an der Brandstätte. Das Feuer hatte schon weit um sich gegriffen, denn bereits standen das Dach des genannten Stalles, der daranstoßende Kreuzgang, eine Ecke des Daches der Remigius-Schule und das Dach der Kirche in Flammen. Die untenstehende Skizze veranschaulicht die Vertheilung. Die Minoriten- oder Remigiuskirche liegt parallel zu der so ziemlich genau von Osten nach Westen laufenden Brüdergasse. An der Westseite, gegenüber dem Hause des Metzgermeisters Herrn Benz, befindet sich der Haupteingang zur Kirche, wohin man von der Brüdergasse aus gelangt. Am die Südseite der Kirche liegt in einem abgehefteten Viereck der Kreuzgang, über welchem sich die Wohnräume des Herrn Pfarrers und der übrigen Herren Pfarregeistlichen befinden. Die jetzige Pfarrwohnung war bekanntlich früher das Kloster der Minder- oder Minoritenbrüder, das seit der Erhebung der Kirche zur Pfarrkirche der Geistlichkeit und dem Küster zur Wohnung dient. An die Südwest-Ecke des Kreuzganges stößt einerseits ein Flügel der Remigius-Schule, andererseits das Stallgebäude des Gasthofes „Zum goldenen Stern“. Der Stall stößt auch fast unmittelbar an die Kirche. So viel über die Vertheilung.



Im Dachgeschoß dieses Stalles ist nach übereinstimmenden Aussagen das Feuer ausgebrochen, und zwar soll, wie man uns mittheilt, der Brand zuerst gegen 6 Uhr im Bügelzimmer bemerkt worden sein. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ließ sich heute noch nicht ermitteln. Etwa $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr schlugen die Flammen zum Dache heraus. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich trotz der frühen Morgenstunde die Schreckensbotschaft: die Remigiuskirche brennt! zuerst in der Nachbarschaft

könig von Chili ernannt wurde. Ein Theil des Landes, welchen er zuerst erobert hatte, ward Baldivia benannt, und denselben Namen erhielt auch der Fluß, aus welchem Bria-Roccas Kopf des damit vermengten Blutes halber einst nicht trinken gewollt, und jene reiche, prächtige Stadt, die sich an Stelle der Bambusstadt des Hindukönigs erhob, führte gleichfalls den Namen Baldivia.

Baldivia verlieh der Landschaft eine neue Gestalt; gepflasterte Wege führten von einer Stadt zur anderen, die das aus Europa herüberströmende Abenteuererthum erbauen half, das dort pflanzte, ackerte, erntete und die Erde und die erhaltenden Berge durchwühlte, wie wenn es hier zu Hause wäre.

Niemand störte die Leute; die kupferfarbenen Menschen waren verschwunden; keinen Laut vernahm man von ihnen in den Wäldern, keine Fußspur erblickte man in den Bergen — sie waren und blieben verschwunden wie der Heuschreckenschwarm nach einem sieben-tägigen kalten Regen.

Sicherlich hatten sie sich in die Berge zurückgezogen, in die unermesslichen und ungeahnten Urwälder Centralamerikas, jenseits welchem die Goldländer der Sagen erst ihren Anfang nahmen, von denen die Vater Cabua de Baca und de Rica den spanischen Abenteurern so viel des Wunderbaren erzählten. Von in Kleidern einherwandernden Wilden, von mit Smaragden und Türquisen ausgelegten Städten, von dem besetzten Cibolla, das einen Umfang von zehn Meilen hat und das dann die Gläubigen so lange in der bezeichneten Richtung suchten, von denen dann selbstverständlich keiner mehr zurückkehrte.

Zur Zeit Baldivias war die Phantasie der Spanier ganz besonders von diesem Eldorado erfüllt, und wenn irgend jemand darüber nachdenken wollte, auf welche Weise Bria-Rocca mit seinem Volke derart aus der Gegend verschwinden konnte, daß er keinerlei Spur zurückließ, der konnte sich sehr leicht mit der Erklärung trösten, daß es denen gar gut gehe, denn die haben ihre Brüder in dem großen Cibolla aufgesucht und schwimmen

dort in Milch und Honig. Wie könnte man es nur anstellen, ihnen zu folgen?

Die Spanier siedelten sich in Chili an und erbauten keine Schanzen mehr um ihre Städte, stellten des Nachts keine Wachtposten auf den Wegen, lehrten ihre Spürhunde nicht mehr der Witterung des zweihelligen Wildes zu folgen; Frieden und Ruhe herrschte im ganzen Lande, die Kaufleute zählten ihr Geld, die großen Herren verschwanden es, die schönen Frauen gingen in Sammet und Seide, und die kleinen Kinder ritten auf den Knien ihrer Väter.

Ja, gewiß; überall besaßen die Spanier Reichthum, Glück und prächtige Städte, — auch schöne Frauen und kleine, darunter plappernde Kinder.

„— Erst wenn sie etwas besitzen werden!“ hatte Bria-Rocca einst gesagt.

VI.

Die Heimath der Aruacanos ist in der That ein glückliches Land.

Die Felsenmauern der Andes umgeben es wie eine besetzte Burg, die steilen Bergabhänge trennen es auf allen Seiten von den Nachbarn, die Neugierde, Eroberungslust und der Durst nach Reichthum nach den unbekannten Gegenden seufzen läßt.

Vergebens bauen sie Brücken über die reißenden Wasserfälle, die diese Gletschzüge nach allen Richtungen hin kreuzen, vergebens unterminiren sie die Felsenbäume, vergebens bahnen sie schlängelnde Wege über die Berggründen — ein Decemberregen vermag alles, was Menschenhände gebaut, wieder zu zerstören, und wenn dies nicht genügen würde, die Grenzen vor den Einbrüchen der Eroberer zu schützen, so besitzen die Andes noch vier gar mächtige Festen, die Maypo, Peteroa, Chislan und Antuco heißen; vier feuerspeiende Berge, und nur eine dieser Befestigungen beginne den Kampf gegen die fremden Eindringlinge und zu Ende ist's mit jeder menschlichen Anstrengung. Abgründe zerreißen die mühsam gebahnten Wege, Lavaströme und Schneelawinen begraben

und bald auch in der Stadt. Von allen Seiten eilten Leute herbei, um hülfreiche Hand zu leisten. Angefacht von einem scharfen Südwestwinde, ergriff das Feuer auch bald das Dach des Schulgebäudes, sowie das Dach der Pfarrwohnung, sich über letzteres mit rasender Geschwindigkeit verbreitend. Kurz vor $\frac{1}{2}$ 7 Uhr züngelten hier und da die Flammen zum Dache der Kirche empor; erst loderten einzelne Feuerbündel zum Himmel, nach wenigen Minuten stand das ganze Dach und der Dachreiter in lichter Lohe, einen weit sichtbaren rothen Feuerchein bildend.

Unsere Feuerwehr that das Menschenmögliche, um dem Umsichgreifen des furchtbaren Brandes Einhalt zu thun, allein es war ein Ding der Unmöglichkeit, Kirche und Kreuzgang zu retten. Wohl aber gelang es, den Brand der Schule und des Stallgebäudes zu löschen und das Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser zu verhüten. Dadurch ist namenloses Unglück abgewendet worden; denn hätte das Feuer eines der benachbarten Gebäude ergriffen, so wäre das ganze Stadtviertel ein Raub der Flammen geworden. Es war ein grauig-schöner Anblick, als das hohe Dach nebst dem Glockenthürmchen brannte und die Flammen hoch zum Himmel emporloderten.

Die Bewohner des Pastorats wurden rechtzeitig geweckt und konnten sich bei Zeiten retten. Man geleitete den hochbetagten Pfarrer Herrn Dr. W. Reinkens, der durch die so unerwartet hereingebrochene Katastrophe zu Tode erschrocken war, in ein Zimmer des nebenanliegenden Polizeiamts. Die meisten Sachen der Herren Geistlichen, namentlich das Hausgeräth und die Bücher, wurden von der Feuerwehr und hülfsbereiten Männern, so gut es in der Eile ging, theils durch die Fenster in den Garten geworfen, theils aus den Zimmern getragen. Auch die Werthgegenstände der Kirche konnten insgesammt in Sicherheit gebracht werden. Das hochwürdigste Gut wurde zunächst von einigen Männern in ein Privathaus getragen und später von einem Herrn Geistlichen in die Münsterkirche gebracht. Auch die heiligen Gefäße und Geräthschaften, sowie die Meß- und Kirchengewänder brachte man aus dem brennenden Gotteshause. Die Altarbilder wurden eiligst abgenommen, ehe Brandstücke und die Wasserstrahlen der Löschmannschaft sie erreichten. Desgleichen schaffte man die Bänke des Mittelschiffes und den Altar- und Wand Schmuck aus der Kirche und räumte die Sacristei. Es war hierzu auch die höchste Zeit. Vom Dach des Kreuzganges stürzte bereits ein Theil nach dem andern ein. Auch durch das Gewölbe des Mittelschiffes drangen schon Qualm, Feuer und Wasserstrahlen, andeutend, daß das Kirchdach durchgebrannt sei. Kurz darauf fiel der westliche Theil des Daches prasselnd zusammen, dann verschwand der Dachreiter mit dem Rest des Daches in der Feuerzgluth, ein gewaltiges Funkenmeer deutete an, daß das Dach eingefallen. Der Dachreiter stürzte auf das Chorgewölbe und schlug ein großes Loch in dasselbe. Durch diese Oeffnung fiel ein Theil der Thurmspitze unmittelbar vor dem Hochaltar. Die Glocken blieben auf dem

Gewölbe des Mittelschiffes liegen; sie sind nicht groß, sonst hätten sie sicher das Gewölbe durchschlagen. Wie Feuerwehrleute versicherten, sollen alle drei Glocken in der Gluth geschmolzen sein. Einige Zeit hegte man für das Gewölbe des hohen Hauptschiffes große Befürchtung, da man besorgte, es möchte einfallen und sperre nun deshalb die Kirche ab. Das starke Gewölbe scheint jedoch Widerstand zu leisten, so daß es wohl zu erhalten sein wird.

Um 9 Uhr Vormittags, wo Verfasser dieses an Ort und Stelle war, bot die Brandstätte einen trostlosen Anblick. Die Brüdergasse und Neugasse waren durch Militär und Polizei abgesperrt. Die Kirche und der Kreuzgang, ihres Daches beraubt, waren in Dampf und Qualm gehüllt. Feuerwehrmänner standen auf den rauchenden Dächern, eifrig bemüht, den Brand zu löschen. In Kirche und Kreuzgang drängten sich Mannschaften vom Rettungskorps, welche die aus den Flammen geretteten Gegenstände in Sicherheit brachten und die Wohnungen der Herren Geistlichen räumten. Fortwährend trug man Bücher, Tische, Stühle, Betten u. aus dem brennenden Hause in den Garten und von hier in die Nachbarhäuser. Werthvolle Gegenstände sind, soviel wir hören konnten, weder durch den Brand vernichtet worden, noch sonstwie abhanden gekommen.

Ein furchtbares Geschick hat unsere Stadt, namentlich aber die Pfarngemeinde St. Remigius heimgesucht. Die Gemeinde ist in unglaublich kurzer Frist ihres ehrwürdigen Gotteshauses beraubt worden und steht nun ohne Pfarrkirche da, jetzt zur Osterzeit ein doppelt harter Verlust.

Die St. Remigius- oder Minoritenkirche stammt aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahre 1295 stiftete Erzbischof Siegfried von Westerburg das Kloster der Minder- oder Minoritenbrüder, dessen Mitglieder sich durch große Wissenschaftsliebe auszeichneten und aus dem viele der tüchtigsten Professoren der früheren kurfürstlichen Universität hervorgegangen sind. Nach Aufhebung der Klöster und der Zerstörung der Remigiuskirche auf dem Römerplatz durch Brand am 10. Mai 1800 wurde diese Kirche im Jahre 1805 zur Hauptpfarre der Stadt erhoben und das bisher in der Remigiuskirche befindliche schöne Altarbild „Die Taufe König Chlodwigs durch den h. Remigius“ dorthin übertragen. Auch ein schönes Madonnenbild von Ittenbach zierte das Innere der Kirche, auf deren Orgel L. van Beethoven oft gespielt hat. Die kostbaren Gemälde sind, wie schon angeführt, gerettet, die Orgel unbeschädigt. Das überaus große und schöne Innere der Kirche, die übrigens ihres früheren dem Weltlichen entgegenden Charakters wegen jedes äußeren Schmuckes und selbst eines Thurmes entbehrte, ist ein erhabenes Product des neugothischen Stiles. Merkwürdig ist, daß der letzte Gottesdienst vor dem Brande gestern die Trauerfeier für den verstorbenen Kaiser Wilhelm bildete, wobei Herr Pfarrer Reinkens die Gedächtnisrede hielt.

die bekannten Thäler, die Ebene schwillt auf wie Seifenblasen, und die ganze Landschaft mit ihren Felsen und Klüften nimmt eine ganz andere Gestalt an, gleich einem Riesenkalendoscop; — wo früher Wasser geflossen, befindet sich ein Berg, mitten in Felsenthälern entstehen Seen, und der Wasserfall bricht sich Bahn durch neue Berggriffe.

Bria-Rocca aber fluchte mit seinem Volke und ganzen Büffelheerden dennoch in diese Berge, während die Fanatiker das Eldorado vergebens nach den in das Märchenland führenden Pfaden forschten.

Der Vulcan Chilian ruhte bereits seit einem Jahrhundert, und bloß sein eingefallener Krater zeigte in der Ferne, daß auch er einer jener himmelftürmenden Riesen ist, die jetzt besiegt ausruhen — oder vielleicht bloß schlummern. Bei solchen ungeheuren Wesen währt auch der Schlaf gar lange.

Während desselben mochte die üppige Vegetation des Südens seine Seiten überwuchern, Bäume und Gräser gedeihen und wachsen auf ihm wie der Bart des Siebenschläfers. Zu seinen Füßen entstanden Wälder der rothen Ceder, während auf seiner Spitze dichtes Gesträuch von Tamarinden und Lorbeerbüschen wucherte. Zwischen dem üppigen grünen Moose, das die Bergabhänge bedeckt, gähnen finstere Oeffnungen hervor — die Höhlen einstiger Lavaströme, die weit in das Innere des Berges führen. Nach den Sagen der Omaguas flüchteten die verfolgten Aruacanos durch diese Oeffnungen in die jenfeitigen Gebiete der Cordilleren hinüber.

Es fanden sich stets neugierige Abenteurer, die sich auf eigene Gefahr in die Höhlenlabyrinth begaben, um die in das Goldland führenden Wege zu erforschen, — diese aber kehrten niemals wieder. Doch wurde das Verschwinden so Weniger niemals beachtet.

Einmal aber machten sich zwei fromme Mönche aus St. Zago auf, um diesen geheimnißvollen Pfad zu entdecken, und nahmen einen Negerflaven mit sich, der die Hindusprache verstand.

Wenn alle drei umgekommen wären, hätten die Zurückgebliebenen auch ihrethalben kein sonderliches Geschrei erhoben, — nach kurzer Zeit aber kehrte von den dreien der Negerflave zurück.

Sofort ward dieser einem Verhör unterzogen, doch wollte er nichts weiter gestehen, als daß seine Reisegefährten umgekommen seien. Wann und auf welche Weise dürfe er nicht verrathen, denn er habe bei den Zähnen des großen Mahu-Mahu gelobt, dies niemals verlauten zu lassen.

Valdivia aber ließ den Wackeren auf die Folter spannen, der die Daumenschraube und das heiße Del für schrecklicher fand, als die Zähne des großen Mahu-Mahu und alles zu berichten versprach, wie es sich zugetragen.

Bei der Oeffnung des Chilianberges angelangt, zündeten er und seine beiden Gefährten die mitgebrachten Fackeln an und traten in die gährende Höhle ein, wo sie nach einigen hundert Schritten auf dem feuchten Boden deutlich die hinein- und hinausführenden Fußspuren der Aruacanos erblickten. Dieselben sind leicht an den Kautschufsandalen erkennbar, die sie zum Schutze gegen die Schlangen anlegen. Je weiter sie vordrangen, desto geräumiger wurde die Höhle, von deren steilen Wänden große poröse Steinmassen in den wunderlichsten Formationen herabhängen, unter denen es ein wahrer Graus ist, dahinzuwandeln. Dann unterbricht ein unterirdischer Fluß die Höhle, dessen Wasser gar nicht sichtbar ist, und bloß sein lautes Rauschen tönt erschreckend aus dem Abgrund empor, über welchen eine schwankende Bambusbrücke führt, ähnlich zu jenen, die die Aruacanos einst über den Mapacho schlugen. Von hier beginnt der vulcanische Tunnel steil zu werden, zuweilen müssen hohe Felsen erstattet werden, wie wenn man eine Bergspitze erreichen wollte, dann verengt sich der Weg wieder derart, daß zwei Menschen neben einander kaum Platz haben; an einer anderen Stelle klangen ihre Schritte wieder so hohl, wie wenn der Boden unterminirt wäre, doch drangen sie unentwegt weiter vor, bis der Boden auf einmal unter ihnen wich und alle drei in einen tiefen Abgrund hinabstürzten. Es

Sonstige Brandfälle u.

* **Lennepe**, 28. April. Gestern Abend brach in einem Hintergebäude der Fabrik des Herrn Otto Spannagel zu Dackfingen in nächster Nähe unserer Stadt Feuer aus. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war in kürzester Zeit zur Stelle und griff thatkräftig ein. Zwar brannte das Dach des Gebäudes vollständig nieder, auch wurde durch die Feuerwehr ein Schornstein, der dem Einsturz drohte, niedergelegt; im übrigen aber gelang es der Wehr, den Brand zu löschen und auf seinen Herd zu beschränken. Sehr zu staten kam dabei die Löscheinrichtung, welche Herr Spannagel selbst besitzt. Die Feuerwehr der Kammgarnspinnerei war ebenfalls auf der Brandstätte erschienen, doch war ihre Hülfe nicht mehr notwendig.

* **Hagen**, 28. April. [Großfeuer.] Erst wenige Monate sind seit dem großen Brande der Braßmann & Vorsterischen Papierfabrik vergangen und wiederum ist eins unserer größten Werke, das den Gebrüdern Elbers gehörige Etablissement — die Rothfärberei — vom Feuer heimgesucht worden. Kurz nach 3 Uhr heute Nacht erscholl das Feuerignal mit solcher Gewalt und schneller Aufeinanderfolge, daß man sofort auf einen großen Brand schließen mußte. In dem sog. Neubau dieser großen Fabrik war auf bis jetzt unerklärte Weise Feuer ausgebrochen und hat hier das verzehrende Element großen Schaden angerichtet. In diesem Theile der Fabrik befanden sich das Lager, die Appretur und die Trocken-Maschinen; alles ist zerstört und von den bedeutenden Waarenvorräthen, als Rattun, Gedrucktes, Taschentücher u. konnte nur wenig gerettet werden. Dem energischen Eingreifen sämtlicher Abtheilungen der städtischen Bürger- und der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß der Herd des Feuers auf diese Gebäulichkeiten beschränkt blieb. Es ist übrigens auch ein Glück, daß die Spinnerei, Weberei u. verschont geblieben sind, weil sonst hunderte von Arbeitern brodlos geworden wären. — Das Feuer ist ausgekommen im Trockenraum am Appreturjaale, die Entstehungsurache ist unbekannt, indeß dürfte eine Selbstentzündung der dort lagernden Stoffe nicht ausgeschlossen sein. Eine sofort vorgenommene Revision der Wächter-Controlluhren hat ergeben, daß die Wachmannschaft die vorgeschriebenen Wege planmäßig abpatrouilliert hat. Der vom Brande zunächst heimgesuchte Raum ist erwiesenermaßen von dem betreffenden Bezirkswächter um 2 Uhr 20 Min. und eine Stunde vorher von dem Control-Nachtwächter besucht worden. Beide haben weder durch den Augenschein, noch auch durch den Geruch irgendwie Verdächtiges bemerkt. Die erste Hülfe ist von den betreffenden Wächtern und von einigen Handwerkern der Fabrik durch Anwendung der in erheblicher Zahl vorhandenen Hydranten geleistet worden. In kürzester Zeit waren die erste und dritte Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr und mehrere städtische Spritzen nebst Zubringer zur Stelle. Den vereinten Anstrengungen der sämtlichen Rettungsmannschaften gelang

es, Dank der musterhaften Ordnung und Ruhe und einheitlichen Leitung und unter wirksamster Unterstützung der in der Fabrik vorhandenen Dampfpumpen, in verhältnismäßig kurzer Zeit der gewaltigen Feuermassen Herr zu werden. Der angerichtete Schaden dürfte bei weitem größer sein, wie ursprünglich angenommen. An demselben sind wie wir hören zehn Versicherungs-Gesellschaften beteiligt. Zum Glück wird durch das Brandunglück eine Entlassung von Arbeitern nicht erforderlich, im Gegentheil werden sämtliche Arbeiter voll und ganz — wenn auch zum Theil bei den Aufräumungs- und Neubauarbeiten — Verwendung finden können. Da auch ein Theil des Appreturjaales von dem verheerenden Element verschont geblieben ist, so wird die Fabrikation unter den getroffenen Maßregeln eine wesentliche Störung nicht zu erleiden haben.

* **Verden**, 28. April. Diesen Mittag entstand durch einen Schornsteinbrand im Hause des Oekonomen Kehnburg in Groß-Hutbergen Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Wohnhaus, sowie den angrenzenden Stall in Asche legte. Zum Glück war der lebhafte Wind so, daß die benachbarten Häuser nicht in Gefahr kamen. Als das Feuer hier bemerkt wurde, eilte die freiwillige Feuerwehr auf gegebenes Alarmsignal hinaus zur Brandstätte. Die zweite Compagnie-Spritze war die erste zur Stelle und kam sofort in Thätigkeit. Ihr folgten außer einigen anderen auswärtigen Spritzen die erste und dritte Compagnie-Spritze und die Steiger-Compagnie. Sämtliche drei Spritzen sind in Thätigkeit gewesen. Die Möbeln sind zum großen Theile geborgen, das Vieh ist gerettet und versichert ist alles. Die Feuerwehr traf bald nach Mittag hier wieder ein.

* [Infolge des Theaterbrandes in Oporto] ist dem Madrider Congresse von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, demzufolge künftig in ganz Spanien neue Theatergebäude nur ganz freistehend gebaut werden dürfen und eine genügende Anzahl von Ausgängen zur Sicherheit des Publikums haben müssen. Auch soll allen Theatern die Einführung der elektrischen Beleuchtung gesetzlich vorgeschrieben und hierfür ein Termin von 6 Monaten bestimmt werden.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich, Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

war dies eine Falle für unberufene Eindringlinge, aus der es kein Entkommen gab. Drei Männer, einer auf der Schulter des anderen stehend, reichten nicht bis an den Rand des Abgrundes, und auch an den Wänden konnte man nicht in die Höhe klettern.

Nach stundenlangen, qualvollen Anstrengungen vernahmen sie endlich Schritte über ihren Häuptern, und bei dem Scheine der brennenden Fackeln erblickten sie die Gestalten der Aruacanos, die sie an den mit Wolle beklebten Körpern erkannten. Die Hindus zogen sie an langen Seilen in die Höhe, verbanden ihnen die Augen, fesselten ihre Hände und trieben sie nun vor sich her, nachdem sie vorerst den Hals eines jeden Gefangenen zwischen zwei elastische Hölzer geklemmt hatten, an denen sie sie nun vor sich herschoben.

Bald hatte das hohle Klingen des engen Ganges ein Ende genommen, und der Hauch der frischen Luft, der ihnen entgegen schlug, sagte ihnen, daß sie sich wieder unter freiem Himmel befanden. Hier nahm man ihnen auch die Binden von den Augen.

Sie befanden sich im Krater des Chilianberges.

Dieses Thal bietet einen erschrecklichen Anblick und hat die Gestalt eines ungeheuren Trichters, dessen Wände auch jetzt noch so kahl sind, als da der Vulkan zum letzten Mal zu speien aufhörte. Ringsumher rothbraune Steinmassen, ewig todte Substanz, die keiner Pflanze, weder Moos noch Farrenkraut Nahrung bietet, in der Tiefe verengt sich der runde Thalkessel immer mehr, die Seitenwände weisen zahllose runde Löcher auf, daß es das Aussehen eines Wespennestes hat, und bloß in der tiefsten Tiefe des Thales befindet sich eine Gruppe grünlich-grauer Bäume, jeder durch eine gewisse Entfernung vom anderen getrennt, sonst ist kein Grashalm, keine Blume zu erspähen. Und die Bäume? Es ist dies der verfluchte Upasbaum, die mörderische Giftpflanze, in deren Saft die Hindus ihre Pfeile tauchen und deren bloße Ausdünnung ringsum jegliche Vegetation tödtet. Diese Baumart allein ist in diesem Thale zu finden.

Ringsum an den Seiten dieses schauerlichen Thales zieht sich ein breiter Kreis hin — die Ueberreste eines später entstandenen und wieder eingestürzten Kraters, der gleichsam eine Gallerie dieses wüsten Amphitheaters bildet. Auf dieser Gallerie standen der Reihe nach die Weisen der Aruacanos, unter ihnen der König Bria-Rocca.

Von dieser Gallerie zweigte sich wieder ein niedrigerer Halbkreis mit stufenweisem Abfall ab, auf dessen Stufen große rothe Thonkrüge reihenweise aufgestellt waren; ein Theil derselben war mit Kautschuk fest verbunden, andere wieder standen ganz offen. Solche, deren Oeffnung verschlossen war, zählte der Regier mehr als hundert.

Als man die Gefangenen vor Bria-Rocca führte, ließ dieser zwei leere Steinkrüge vor ihnen aufstellen, und nachdem die beiden weißen Gefangenen an zwei Stangen gefesselt worden waren, wurden ihnen mit langen, spitzigen Röhren die Herzen durchbohrt. Durch diese Röhren, die jenen gleichen, die in den Stamm der Hebe-Bäume getrieben werden, um deren Harz zu gewinnen, floß das Blut der Spanier in die untergestellten Thonkrüge, während die entseelten Leichen in die Tiefe geschleudert wurden.

Hierauf wurden die Steinkrüge zu den übrigen gestellt und dort belassen.

Nach kurzer Zeit begannen aus jenen zahllosen wespennestartigen Oeffnungen kleine gelbe Schlangen hervorzukriechen, die an Gestalt und Farbe vollständig einer Cigarre glichen. Unerfahrene Reisende irren sich häufig, indem sie verlorene Cigarren zu finden meinen, sich bücken, um dieselben aufzuheben und sich dadurch den Tod holen, denn ein Biß genügt. Diese winzigen, giftigen Würmer drängten zu Tausenden zu den Krügen, die das Blut enthielten, und krochen zu deren Oeffnungen hinein. Als die Gefäße bereits gefüllt waren, näherten sich zwei Hindus vorsichtig denselben und über die Oeffnungen rasch eine Kautschukblase ziehend, verschlossen sie dieselben. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Brandenburgischer Provinzial-Feuerwehr-Verband.
Bekanntmachung.

Am 9., 10. und 11. Juni 1888 findet zu Cottbus (N.-Lausitz), aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr daselbst, der **X. Brandenburgische Feuerwehrtag** statt, mit welchem eine **Ausstellung von Feuerlösch-Geräthen** verbunden werden soll.

Die Besichtigung dieser Ausstellung dürfte sich allen resp. Fabrikanten aus folgenden Gründen dringend empfehlen:

1. hat seit 10 Jahren eine derartige Ausstellung in der Provinz Brandenburg nicht mehr stattgefunden,
2. hat sich in dieser Zeit die Zahl der Verbands-Feuerwehren von 13 auf 88 erhöht, von diesen arbeiten noch sehr viele mit theilweise veralteten Geräthen,
3. bestehen in 86 Städten der Provinz überhaupt noch keine Feuerwehren und dementsprechend auch ungenügende Lösch-Einrichtungen,
4. verspricht der Besuch des diesjährigen Verbandstages ein sehr zahlreicher zu werden, da Cottbus eine günstige geographische Lage und zahlreiche Eisenbahn-Verbindungen hat.

Anmeldebogen mit Ausstellungs-Ordnungen werden auf Ersuchen franco zugefand; die Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

Wegen freier Rückfracht der Ausstellungs-Gegenstände werden beim königlichen Eisenbahn-Ministerium die nöthigen Schritte eingeleitet werden.

Der Vorstand des Brandenburg. Feuerwehr-Verbandes.
W. Kurtzrock, Vorsitzender. Arnecke, Schriftführer.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Ausstellung

von

Feuerwehr-Geräthen, Uniformen und Wasserleitungs-Gegenständen

in Karlsruhe vom 29. Juli bis 7. August 1888

während dem 12. badischen Feuerwehr-Fest.

Wir laden die Fabrikanten obengenannter Geräthe u. s. w. freundlichst ein, diese Ausstellung zu besichtigen.

Wir bieten Ihnen kostenfreien Platz in der städtischen Ausstellungs-Halle an, soweit der Raum reicht. — Die Aussteller haben nur die Fracht hierher zu bezahlen und die Wiederverpackung zurückgehender Waaren; der Rücktransport ist in Baden frei.

Wegen der gleichen Begünstigung in anderen Ländern sind mit den betreffenden Bahnverwaltungen Unterhandlungen eingeleitet.

Anmeldungsformulare werden auf Verlangen zugestellt.

Die Ausstellungs-Commission.
Doering. Rauch.

Karlsruhe, den 24. März 1888.



Westfälische

Turn- u. Feuerwehr-Geräthe-Fabrik

HEINR. MEYER

Hagen i. W.

empfiehlt sich zur

Lieferung von Löschgeräthen und Ausrüstungsstücken jeder Art

in zweckmässigster, solidester Ausführung zu den billigsten Concurrenzpreisen.

Preislisten u. stehen gern frei zu Diensten. 264

Proclamation Sr. Majestät des
Kaisers Friedrich

„An Mein Volk“

in sauberem Buchdruck mit dem Bildniß
des Kaisers, zum Einrahmen, Größe
des Tableaus 40 : 48 cm

Preis 1 Mark

zu haben in der
Expedition des Feuerwehrmann
Fr. Staats, Barmen.

Gegen Einsendung von Mark 1,25 in
Marken erfolgt Franco-Zusendung.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Köln, Domkloster 1.

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre
Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungsbuch

für die Feuerwehren des Luxemburger
Landes-Feuerwehr-Verbandes

von

P. Chrisnach.

8 Bogen in 8° Umschlag geheftet.

Preis Mk. 1,50.